

sollen. Deswegen wenden wir uns mit aller Entschiedenheit dagegen, daß man im Westen einen Weg gegangen ist, indem man sich dem Europarat angeschlossen hat und damit ein Bekenntnis dokumentiert, das keineswegs der Einheit Deutschlands auch nur in irgendeiner Hinsicht zu dienen geeignet ist. Der Beitritt zum Europarat bedeutet das Bekenntnis zum Krieg. Das wollen wir mit aller Deutlichkeit aussprechen. Ich glaube, wir werden nicht mehr allzu fern von dem Zeitpunkt sein, wo wir denjenigen, der für einen neuen Krieg tätig mitarbeitet oder wenigstens die Dinge sich zu einem neuen Kriege widerspruchslos entwickeln läßt, als einen Feind unseres Volkes brandmarken werden. Ich glaube, daß auch die Menschen im Westen erkennen werden, daß, soweit sie in Arbeit stehen und nicht arbeitslos geworden sind durch eine ganz bestimmte Wirtschaftstaktik der Westmächte, der Siegermächte des Westens, auch diese Menschen eines Tages erkennen müssen, daß, soweit sie jetzt arbeiten und verdienen, sie für diese Art Verdienst eines Tages vor die Frage und vor die Notwendigkeit gestellt werden, mit ihrem Leben dafür zu bezahlen, nämlich dann, wenn sie wieder Soldaten sein müssen und dann, wenn sie für irgendwelche Interessen, die nicht die Interessen des deutschen Volkes sind, etwa das Leben hingeben müssen. Es ist die Tragik in der Geschichte des deutschen Volkes, daß die Freunde des Friedens nie gehört worden sind, daß man gerade die Kräfte und Freunde des Friedens als etwas hingestellt hat, was nicht dem deutschen Volke entspricht und nicht zum deutschen Volke gehört.

Wenn ich jetzt in einem Buche, das sich aus den Konjunkturveröffentlichungen einer ganz bestimmten Art von Bucherscheinungen des Westens heraushebt, nämlich das Buch des Chefdolmetschers Dr. Schmidt, das den Titel trägt: „Als Statist auf der politischen Weltbühne von 1924—1945“ lese, wie nahe Stresemann seinerzeit einer Völkerverständigung gewesen ist, wie intensiv und erfolgreich die Bemühungen Rathenaus um die Erhaltung und Konsolidierung des Friedens gewesen sind, und wenn ich damit vergleiche die Wertung der Arbeiten dieser Menschen für das deutsche Volk, dann ergibt sich daraus als einzig mögliche Konsequenz, daß wir alle aus diesen Fehlern der Vergangenheit lernen müssen, nämlich das, daß die Menschen, die im deutschen Volke für den Frieden eingetreten sind, die besten Söhne unseres Volkes gewesen sind und auch in Zukunft sein werden. (Zurufe: Sehr richtig!)

Das deutsche Volk hat so unendlich viel geleistet, aber es hat sehr viel Negatives geleistet, indem es seine Intelligenz, die Intelligenz der Techniker und Wissenschaftler, dazu benutzt hat, um zerstörende Waffen, um zerstörende Erfindungen zu machen. Meine Damen und Herren! Wenn es jetzt einmal gelingen sollte, diese negative, auf die Zerstörung gerichtete Intelligenz auf das Positive, nämlich auf die der Verbesserung der Lebenslage der Menschheit gerichtete Arbeit hinzulenken, so glaube ich, daß wir dann auch als deutsches Volk wieder in der Welt bestehen werden und einen wesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der gesamten Menschheit leisten können.

Man hat uns sehr oft vorgehalten, daß wir uns der Sowjetunion zu sehr angeschlossen, daß wir zu sehr uns auf die Gedankengänge der Bürger der Sowjetunion eingestellt hätten. Es ist hier nicht die Gelegenheit gegeben, hierüber in Breite zu sprechen, aber eines glaube ich für meine Freunde der Liberal-Demokratischen Partei feststellen zu müssen. Wenn es um die Frage des Friedens geht, wird uns die Entwicklung immer an der Seite der Völker finden, die ehrlich und aufrichtig für den Frieden eintreten, und da dies die Völker des Ostens, an der Spitze die Sowjetunion, sind, gibt es für uns gar keine Überlegung. Wir gehen diesen Weg aus voller Überzeugung mit, weil wir die Menschheit und weil wir unser Volk lieben. Das ist unser Bekenntnis, auf Grund des

Entschließungsantrages wird es erneuert, das wir zur Frage des Friedens und das wir im Hinblick auf unser Verhältnis zur Sowjetunion und zu den volksdemokratischen Ländern des Ostens abgegeben haben. Weil wir der Überzeugung sind, daß eine Zusammenfassung aller Kräfte unserer Republik notwendig ist für das Positive, nämlich für die Erhaltung des Friedens, deswegen wollen wir nicht der Welt das Zeichen einer unfriedlichen Gesinnung unter uns selbst geben. Deswegen haben wir uns zu dem Gedanken bekannt und treten für ihn ein, daß jetzt vielleicht der ungeeignetste Augenblick für einen Wahlkampf alter Prägung sein dürfte, wo es darum geht, alle Kräfte zu mobilisieren für die Erhaltung des Friedens. Für den Frieden kann aber ein Volk nur eintreten, wenn es in sich selbst friedlich gesinnt ist und seine Kräfte für eine friedliche Arbeit zusammenfaßt. Ich glaube, das ist das große Moment, das man immer wieder in den Vordergrund stellen muß für die Wahl am 15. Oktober.

Ich stehe nicht an, zu sagen — ich habe es von dieser Stelle aus und auch anderwärts immer wieder betont —, daß uns große weltanschauliche Gegensätze vom Marxismus trennen. Aber es ist das jetzt nicht der Augenblick darauf hinzuweisen, es ist das jetzt nicht der Augenblick, diese Dinge in den Vordergrund zu stellen, wo es um nichts mehr und nichts weniger geht als um die Erhaltung des Friedens in der Welt und die Erhaltung dessen, was uns der Faschismus als deutsches Volk noch übrig gelassen hat. Ich glaube, in diesem Augenblick können wir keinen Wahlkampf führen, sondern wir müssen uns zusammenfinden und uns bekennen zu dem, was uns gemeinschaftlich in unserer politischen Arbeit von jeher verbunden hat, die Kräfte für das positiv zu Leistende zusammenzufassen, unsere Kräfte um des großen Zieles willen: der Schaffung der Einheit Deutschlands und der Erhaltung des Friedens einzusetzen.

Der Aufruf des Hauptausschusses meiner Partei, der vorgestern in Berlin einstimmig angenommen worden ist, schließt mit einem Wort, das, glaube ich, gut ist und das den Menschen in ganz Deutschland immer wieder vor Augen gehalten werden muß. Es ist davon die Rede, daß wir alle unsere Kräfte für die Erhaltung des Friedens einsetzen. Wenn wir aber für den Frieden eintreten, dann müssen wir auch bereit sein, dafür Opfer zu bringen. Denn Frieden fällt nicht als eine reife Frucht der Menschheit zu, Frieden muß gewonnen und erkämpft werden, und deswegen haben wir in unserem Aufruf gesagt — und damit lassen Sie mich schließen: „Wenn die Kanonen der Imperialisten sprechen werden, werden die Freunde des Friedens nicht schweigen können.“ (Beifall.)

Präsident Buchwitz:

Das Wort hat Herr Abg. Ziller.

Abg. Ziller (SED):

Meine Damen und Herren Abgeordneten!

Meine Partei hat mich beauftragt, zum vorliegenden Entschließungsantrag folgende Erklärung abzugeben:

Die Fraktion der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stellt fest, daß die Bonner Spalterregierung unter Adenauer durch den Beitritt Westdeutschlands zum anglo-amerikanischen Europarat offenen Verrat an den Interessen Deutschlands und an der Sicherung des Friedens begangen hat.

Durch den Beitritt Westdeutschlands zum Europarat wurde der westliche Teil unseres gemeinsamen Vaterlandes den anglo-amerikanischen Kriegshetzern und Monopolisten zur freien Verfügung überlassen.

Adenauer scheute sich nicht, den Eintritt Westdeutschlands in den Europarat vor dem Bonner Spalterparlament damit zu begründen, daß eine Ablehnung nicht als ein Zeichen freundlicher Anlehnung an den